

kleidet. Auf dem Adalbertigange (20. Lauf) bildet feinkörniger Bleiglanz einen mit Spiegelflächen versehenen Überzug auf dem Schiefer.

Auf dem Mariagang (8. Lauf) ist durch seinen grossen Silbergehalt ausgezeichneter Bleiglanz eingebrochen, theils derb, theilbar, theils in verzerrten Oktaëdern mit bauchigen Flächen. Eine Probe gab $30\frac{1}{4}$ Loth Silber im Centner. Dieser bedeutende Silbergehalt ist von der mechanischen Beimengung von Stephanit abzuleiten, der in zahlreichen Körnchen und kleinen Partien darin eingewachsen ist. Aus diesem Umstande erklärt sich auch die etwas unterbrochene Theilbarkeit und der etwas fremdartige Glanz, den dieser Bleiglanz auf seinen Spaltungsflächen besitzt¹⁾.

Eine noch grössere Einförmigkeit kennzeichnet die ältere Blende, meist von dunkelbrauner, seltener von röthlichbrauner Farbe. Dieser Bildungsperiode gehört auch die schöne Cadmiumhaltige strahlige Blende von Příbram an. Sie ist auch in neuerer Zeit wieder auf dem Adalbertigange, so wie auf dem Schwarzgrubner Hangengang auf theilweise zersetztem Bleiglanz und auf Eisenspath in Begleitung von Zinkcarbonat vorgekommen, stellenweise mit verschwindender Fasertextur, in das Dichte übergehend²⁾.

Auch der Quarz bietet in seinen neueren Vorkommnissen wieder nur wenig Mannigfaltigkeit dar. Ein Handstück vom Schwarzgrubner Gange im Kaisererbstollen zeigt auf einer Unterlage von

¹⁾ Lotos, 1858, Jänner, pag. 3.

²⁾ Breithaupt (berg- und hüttenmännische Zeitung, 1862, pag. 99) erklärt die Příbramer Strahlenblende aus den Spaltungsverhältnissen für rhomboëdrisch. Sie würde dann als eine faserig zusammengesetzte Form des Wurtzites anzusehen sein. Die von Hrn. Prof. Dr. Pierre auf meine Bitte angestellten Versuche scheinen, wenn sie auch nicht vollkommen entscheidend sind, doch für diese Ansicht zu sprechen. Möglichst dünne Splitter des Minerals, in der Luft und in Canadabalsam eingeschlossen, verhielten sich, unter dem Polarisationsmikroskope betrachtet, zwar zum grössten Theile indifferent; einzelne, besonders sehr kleine Splitter zeigten jedoch beim Drehen des Nicols entweder nur die bekannten Helligkeitsunterschiede oder mit der Stellung des Hauptschnittes wechselnde Polarisationsfarben, ja mitunter sehr glänzende Complementärfarben. Bei der Untersuchung unter dem Nörrenberg'schen Polarisationsinstrumente mit grösserem Sehfelde gelang es dagegen selbst bei Blättchen mit anscheinend parallelen Flächen nie, eine Spur von Farbenringen oder vom schwarzen Kreuze wahrzunehmen; wohl aber verhielten sich dieselben indifferent gegen das polarisirte Licht. Übrigens scheinen mir die demantglänzenden glatten Flächen der Strahlenblende, welche Breithaupt für die basische Spaltungsfläche hält, vielmehr Zusammensetzungsflächen zu sein. Ihre Unregelmässigkeit und die Schwierigkeit, die Blende derselben parallel zu spalten, spricht für diese Ansicht.